

## HAST DU EINEN MOMENT ZEIT?

### Predigt zum Epiphaniafest

#### Prediger 3, 1-15



Aus Bethlehem strahlt ein Licht, das die ganze Welt erleuchtet. Die Waisen aus dem Morgenland versammeln sich gemeinsam mit vielen Menschen aus allen Völkern um die Krippe. Sie sparen weder Zeit noch Mühe, denn sie haben das Licht der Welt in Christus entdeckt. Auch wir versammeln uns im neuen Jahr um die Krippe, um das Jahr mit Christus zu beginnen. Ähnlich wie die Waisen aus dem Morgenland möchten wir uns Zeit nehmen und uns auf den langen Weg zur Krippe machen. Es fällt uns jedoch nicht leicht, innezuhalten und die Bedeutung des Lichts Jesu auf uns wirken zu lassen. Viele andere Themen drängen sich in unseren Alltag, und auch die Sorgen sind nie weit weg. Es fällt uns nicht so einfach, innezuhalten und die Strahlen von Weihnachten auf uns wirken zu lassen. Vielleicht liegt das daran, dass wir grundsätzlich ein Problem damit haben, Gottes Wirken in unserer Zeit wahrzunehmen

und gemäß unserer Berufung als Christen in dieser Zeit zu leben. Der Prediger aus dem Alten Testament hilft uns daher, einen zweiten Blick zu werfen. Er hilft uns innezuhalten und nachzudenken, wie das Licht von Weihnachten auch in den Alltag unsere Zeit hinüberstrahlen kann. Höret daher den Predigttext aus Prediger 3, 1-15: *Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: <sup>2</sup>Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; <sup>3</sup>töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; <sup>4</sup>weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; <sup>5</sup>Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit; <sup>6</sup>suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; <sup>7</sup>zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; <sup>8</sup>lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit. <sup>9</sup>Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. <sup>10</sup>Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. <sup>11</sup>Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. <sup>12</sup>Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. <sup>13</sup>Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. <sup>14</sup>Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll. <sup>15</sup>Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.*

Gott hat unsere Zeit, wie ein gedeckter Tisch vor uns ausgebreitet. Wir können selbst entscheiden, was wir mit unserer Zeit tun oder lassen. Auf unserem voll gedeckten Tisch finden wir viele Angebote. Es kann aber auch ein Überangebot geben. Wir müssen nicht alles verzehren, was sich dort befindet, sonst können wir wie beim Weihnachtessen Bauchschmerzen bekommen. Also ist es wichtig, dass wir eine Auswahl treffen. Wir müssen mit der Zeit so umgehen, wie man sonst mit einer gesunden Ernährung umgeht. Interessant ist, dass wir Menschen immer klüger werden, die Zeit besser auszunutzen. Früher mussten Menschen sich stundenlang quälen, um die Wäsche auf einem Brett mit der Hand zu waschen. Heute schafft es eine Maschine, die Wäsche in einem Gang zu waschen und zu trocknen. Ähnlich läuft es mit allen anderen Aufgaben, die wir zu tun haben. Meine ersten schriftlichen Arbeiten habe ich noch auf einer mechanischen Schreibmaschine getippt; danach dann mit großer Mühe die Fehler mit einem sogenannten "Tipp-Ex-Streifen" korrigiert. Heute wird der ganze Arbeitsgang mit dem Computer erledigt, der sogar noch die Fehler überprüft und das geschriebene Dokument innerhalb von Sekunden bis an die Enden der Erde schickt. Mit so vielen technischen Mitteln müssten wir Menschen heute ja eigentlich richtig viel Zeit haben. Dem ist aber leider nicht so! Im Gegenteil: Je mehr technische Hilfsmittel wir haben, desto weniger Zeit haben wir. Das liegt aber nicht an den technischen Hilfsmitteln, sondern daran, dass so viele Dinge hinzugekommen sind, die unsere Zeit rauben. Die Angebote und Verpflichtungen, die auf uns einstürzen, sind eben auch hundertfach multipliziert worden! Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir uns mit der Zeit wie beim Essen verhalten. Das heißt, wir sollten uns genau darüber Gedanken machen, was uns auf den Tisch gepackt wird und was nicht. Manche Angebote, die uns aufs Auge gedrückt werden, erscheinen außerordentlich attraktiv. Aber wenn wir sie in Gebrauch nehmen, merken wir gar nicht, dass sie nicht gut sind, sondern uns in ihren Ansprüchen gefangen nehmen, unter Druck setzen oder manipulieren wollen. Wir werden mittlerweile so sehr von solchen Angeboten bombardiert, dass sie unsere Kompetenzen übersteigen und wir durch die Fülle überfordert werden. Deshalb ist es umso wichtiger sich über die Zeit Gedanken zu machen. Sich über die Zeit Gedanken zu machen, ist nichts Neues. Der weise König Salomon hatte sich damals ebenfalls über die Zeit Gedanken gemacht. Salomon wusste noch nichts vom Überangebot an Aktivitäten, wie wir es heute kennen. Er hatte jedoch ein feines Gespür dafür, dass wir nicht ständig auf zwei Hochzeiten tanzen können. "Alles hat seine Zeit", schreibt er im dritten Kapitel des Predigers und

beschreibt dann beispielsweise folgende Aktivitäten: **„Pflanzen hat seine Zeit, abbrechen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; umarmen hat seine Zeit, loslassen hat seine Zeit.“ (Prediger 3, 1ff)**

Bei alledem erscheint es wichtig, dass wir uns der Aufgabe, die Gott uns im Moment gibt, mit ganzem Herzen widmen. Und das fällt uns außerordentlich schwer. Wir können uns den Moment in der Zeit nicht widmen, weil wir bereits dann schon auf den nächsten Moment schauen oder uns danach sehnen, dass dieser Moment von einem anderen überholt wird. Wir wollen von dem Moment wegkommen und im nächsten Moment sein. Man stelle sich folgende Situationen vor: Ich sitze im Zug und eine Person setzt sich genau neben mich und redet unaufhörlich über ihre Erdbeerzucht, die mich überhaupt gar nicht interessiert. Wie langsam die Zeit in solchen Situationen voranschreitet und wie gern ich dann schon im nächsten Moment wäre! Wie oft finden wir uns in Situationen, in der wir uns nicht wohl fühlen oder die Zeit ändern wollen, dass sie schneller geht? Oder in einer anderen Zeit sein wollen? Ja, manche Menschen werden gar krank oder depressiv, weil sie sich mit dem Leben, wie es gerade ist, nicht zufriedengeben wollen. Sie wollen lieber in einer anderen Haut stecken oder ein anderes Leben haben. In einer anderen Zeit leben! Und sehnen sich immer nach einer Zeit, die besser ist als die Aktuelle. Beim Epiphaniastag geht es darum, dass etwas Verborgenes für uns offenbar wird. Gott beruft uns aus der Finsternis und lässt uns sein Licht erblicken. Und diese Berufung, die Gott uns zukommen lässt ruft uns aus der Zeit heraus, sodass unser trister Alltag von Gottes Berufung umrahmt wird. Das ist oft nichts Spektakuläres. Im Gegenteil so normal wie schon die Geburt Jesu war. Mir scheint, dass wir modernen Menschen nicht mehr gut mit den normalen Dingen in der Zeit umgehen können. Wir lassen uns von den Medien treiben, sodass wir denken, die Zeit muss immer mit den Dingen gefüllt werden, die die Sinne befriedigen oder besonders sind. Dabei hat Gott eine andere Zeit. Die Zeit im hier und jetzt wird durch die Ewigkeit umrahmt. Gott macht die Zeit und wenn wir das wissen, bekommt die Zeit einen ganz besonderen Wert. Sie ist nämlich fest in der Ewigkeit verankert. Aber Gott bleibt nicht nur in seiner Zeit, sondern tritt in unsere Zeit ein. Das hat er durch Jesus Christus getan. Und als die Waisen zusammen mit den Hirten und Maria und Josef vor der Krippe standen, kam die Ewigkeit in unsere Zeit. Und genau das passiert auch jedes Mal wieder, wenn Menschen Jesus kennenlernen. Wenn ein Mensch vom Evangelium berührt wird und getauft wird, hält Gott diese Zeit ganz fest in seinen Händen. Die Zeit bleibt für immer. Denn Gott vergisst nicht! Er nimmt uns mit in sein Herz hinein! Und was er uns durch die Taufe versprochen hat, bleibt bis in Ewigkeit in seinem Herzen. Das macht die Zeit, die wir im hier und jetzt erleben außergewöhnlich und im wahrsten Sinne überirdisch: Dann können wir wie der Prediger schon davon spricht, die Ewigkeit in den ganz normalen Dingen wie Leben und Sterben, wachsen und verwelken, trauern und lachen sehen. In der Epiphaniastzeit kommt es nicht darauf an, dass wir das Außergewöhnliche an sich entdecken, sondern das Außergewöhnliche im normalen Leben. Außergewöhnlich ist nicht jener, der in Weltall fliegt oder eine andere außergewöhnliche Leistung schafft. Sondern außergewöhnlich ist der normale Familienvater bzw. Mutter, die eine manchmal langweilige Arbeit verrichtet, um Essen auf den Tisch ihre Familie zu schaffen. Außergewöhnlich ist nicht nur die Person, die eine hohe akademische Leistung schafft, sondern die Person, die sich mit der Alkoholsucht auseinandersetzt. Außergewöhnlich sind nicht die glitzenden Liebesgeschichten der Boulevardpresse, sondern außergewöhnlich ist jener der oder die sich mit den Fehlern seines Partners auseinandersetzen muss.

Im Jahreswechsel wollen wir das Wunder des Christus in unserem normalen Leben entdecken und über ihn staunen. Es gibt zahlreiche Dinge, an die wir denken können. Es gibt sowohl Lachen als auch Weinen; es gibt sowohl Zuversicht als auch Sorge und Trauer. Wir können das alles nicht gleichzeitig tun. Wir können aber immer den Christus in uns und um uns wissen. Dann können wir die Zeit wie sie gerade ist mit Zuversicht und Hoffnung anpacken. Vor allen Dingen können wir die Zeit, die Gott uns gibt, auch von Herzen lieben und nicht ständig nervös werden, dass wir etwas verpassen. Wenn Trauer angesagt ist, das Lachen nicht nachzutrauern, und wenn Lachen angesagt ist, die Freude nicht mit unnötigen Sorgen verdrängen zu lassen. Gott selbst hält uns und unsere Zeit ganz fest in seinem Herzen! Und diese Zeit vergeht nicht. Gott hält sie fest, sodass sie niemals verschwinden kann. Und wenn wir das alles wissen, können wir auch unsere vergängliche Zeit in Gottes Hand legen. Und wir können die Zeit im Jahr 2024 so nutzen, wie Gott es will. Paulus ruft es aus: „Kauft die Zeit aus!“ Jesus Christus, der selbst fest in der Ewigkeit verwurzelt ist, hat in seinem Leben gezeigt, was das bedeutet. Ständig hat er das, was er im Hier und Jetzt erlebt hat, in den ewigen Rahmen gestellt; also in Gottes Herz gestellt. Er hat oft stundenlang gebetet und somit den Moment in die Ewigkeit eingebunden gewusst. Wir sind dankbar für das Gute, das Gott uns im vergangenen Jahr gegeben hat. Aber auch das, was uns für das neue Jahr Sorgen bereitet, legen wir in seine Hände. Die kommende Zeit. Die Probleme und Herausforderungen, die auf uns zukommen. Alles vertrauen wir Gott an. Ich habe keine Zeit! Das ist keine Ausrede. So etwas gibt es nur für denjenigen, der nichts von der Ewigkeit weiß! Amen.